

„Die Profis werden exzellent versorgt“

Ein Gespräch mit Paul Breitner über Sport und Medizin

Im Rahmen einer Pressekonferenz der Bayerischen Gesellschaft für Immun-, Tropen- und Infektionsmedizin informierten auch prominente Sportler über Sinn und Zweck einer FSME-Impfung. Einer von ihnen war die Fußball-Legende Paul Breitner, der 1974 mit der deutschen Nationalmannschaft Weltmeister geworden war und unter anderem mit dem FC Bayern München und Real Madrid Erfolge feiern konnte. Für das Bayerische Ärzteblatt befragte ihn Tobias Horner über seine Erfahrungen mit der Medizin im Sport.

Viele behaupten: „Sport ist Mord“. Überwiegen beim Sport eher die Gefahren oder der Nutzen für die Gesundheit?

Breitner: Da muss man zwischen Leistungs- und Freizeitsport unterscheiden. Beim Leistungssport überwiegen eindeutig die Risiken. Ich sehe das bei vielen meiner ehemaligen Kollegen: Nach vielen Jahren Berufsfußball sind gewisse Folgeerscheinungen nicht zu vermeiden. Das ist aber das normale Berufsrisiko. Da braucht sich dann niemand beschweren, es wird schließlich niemand gezwungen, Profisportler zu werden.

Und beim Freizeitsport?

Breitner: Da überwiegen die Vorteile für die Gesundheit, aber trotzdem muss jeder für sich abklären, welcher Sport für ihn der richtige ist und in welchem Maße er ihn betreiben kann. Hier ist Vorsorge gefragt, das heißt man sollte nicht einfach loslegen, sondern erst Rücksprache nehmen mit dem Arzt. Als ich in Brunthal eine Jugendmannschaft trainiert habe, mussten sich alle Spieler vom Arzt untersuchen lassen, damit dieser grünes Licht gibt. Wer sich geweigert hat, durfte nicht bei mir weiterspielen. Man darf schließlich nicht vergessen: Die Gesundheit sollte immer – also auch beim Sport – an erster Stelle stehen.

Hatten Sie schwere Verletzungen während Ihrer Karriere?

Breitner: Die schlimmsten waren ein Mittelfußbruch, weil das eine sehr langwierige Verletzung ist, und ein Wadenbeinbruch. Ansonsten hatte ich die ganz „normalen“ Fußballerbeschwerden wie Muskelfaserrisse und Ähnliches. Insgesamt habe ich also Glück gehabt.

Wie hat sich die medizinische Versorgung im heutigen Profisport im Vergleich zu Ihrer aktiven Zeit verändert?



Bei der Pressekonferenz erhielt Paul Breitner eine FSME-Impfung von Dr. Nikolaus Frühwein.

Breitner: Enorm. Ansonsten gäbe es heute nicht so viele Spieler, die noch mit Mitte 30 oder gar 40 gute Leistungen bringen können. Die Profis werden heute exzellent versorgt. Das fängt schon unmittelbar nach den Spielen an. Das gab es zu unserer Zeit nicht in diesem Umfang.

In welchem Maße kann die Medizin im Profifußball leistungssteigernd wirken?

Breitner: Das kann nicht die Aufgabe der Medizin sein. Aber sie muss Grenzen setzen, damit kein Unsinn geschieht. Wenn beispielsweise ein Spieler verletzt ist, dann muss hier der Arzt eingreifen und die Gesundheit des Spielers schützen. Und im Hobbybereich sollte die Medizin helfen, für den Einzelnen den richtigen Sport zu finden.

Haben Sie als ehemaliger Profisportler einen sensibleren Umgang mit Ihrem eigenen Körper?

Breitner: Auf alle Fälle. Das ist eine der wichtigsten Aufgaben eines Berufsfußballers: So schnell wie möglich die Signale des Körpers zu erkennen. Und was auch sehr wichtig ist: Wie kann ich meine optimale Fitness erreichen? Das merkt man als Spitzensportler ganz schnell, wenn man ein paar Kilo zuviel auf die Waage bringt. Ich habe also schon sehr früh gelernt, auf die vermeintlichen Kleinigkeiten in meinem Körper zu achten, denn es sind oft dann doch keine Kleinigkeiten. Es ist zum Beispiel unheimlich wichtig, dass die Zähne in Ordnung sind, denn man hat herausgefunden, dass schlechte Zähne zu massiven muskulären Problemen führen können.

Werden die jungen Spieler heutzutage zu früh den Spitzenbelastungen des Profisports ausgesetzt? Oder wie ist es zu erklären, dass einige Nachwuchsfußballer extrem häufig unter muskulären Problemen leiden?

Breitner: Dazu kann ich nur sagen, dass ich, als ich 13 Jahre alt war, mit dem Rücken auf die Bordsteinkante gefallen bin und mir dadurch einen Lendenwirbel gequetscht habe. Die Ärzte haben damals gesagt, dass ich deshalb immer wieder Probleme mit meinen Muskeln haben werde. Und so ist es auch gekommen. Man muss also immer auf die einzelnen Verletzungen schauen, denn man kann oft nur schwer sagen, woher die Probleme kommen.

Fühlen Sie sich in Deutschland medizinisch gut versorgt?

Breitner: Das kann ich gar nicht beurteilen, ich hab ja schließlich keine Vergleichsmöglichkeit. Aber ich hatte immer das Glück, gute Ärzte um mich zu haben, denen ich hundertprozentig vertrauen konnte.

Vielen Dank für das Gespräch.

DRUCK & PUNKT
140:90
WM 2006

4 x jährlich Aktuelles zum Thema Bluthochdruck: Einzelheft 4,- €, Abonnement 21,40 €, zu bestellen bei der Deutschen Hochdruckliga:

Hochdruckliga Berliner Straße 46
D-69120 Heidelberg
Telefon 0 62 21-41 17 74
Telefax 0 62 21-40 22 74
www.hochdruckliga.de

Spendenkonto-Nr.: 206 704 758
Postbank Karlsruhe (BLZ 600 100 75)